

Jahresfeier der Akademie

Stefan Tangermann

Begrüßungsansprache und Tätigkeitsbericht des Präsidenten

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

bevor wir mit unserer Veranstaltung beginnen, möchte ich Sie bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben, in stiller Anteilnahme am Schicksal der vielen, vielen Opfer, welche die grausamen und unmenschlichen Attentate der vergangenen Nacht in Paris gefordert haben. Dies waren Anschläge auf alle Menschen, die in Frieden und Freiheit leben wollen, also Anschläge auch auf uns.

Ich danke Ihnen dafür, dass Sie sich zum Gedenken an die Opfer der Attentate in Paris von Ihren Plätzen erhoben haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur Jahresfeier 2015 der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Akademien sind die Orte in unserem Wissenschaftssystem, an denen die Wissenschaft bei sich ist, an denen sie zu sich selbst kommt, an denen sie sich selber ins Gespräch verwickelt.¹

Es ist etwas dran an dieser Formulierung, die der damalige Bundespräsident Johannes Rau gewählt hat, als er vor 14 Jahren von diesem Pult aus eine Ansprache zur 250-Jahrfeier unserer Akademie hielt. Rau, zuvor unter anderem acht Jahre Wissenschaftsminister von Nordrhein-Westfalen und damit auch der Schutzherr unserer Düsseldorfer Schwesterakademie, wusste sehr wohl, dass Akademien nicht nur zu sich selbst sprechen, sondern auch in den Dialog mit der Gesellschaft treten und zahlreiche andere Felder beackern, und er hat dazu in seiner Ansprache Bemerkenswertes vorgetragen. Ich kann durchaus empfehlen, die Rede, die der Bundespräsident hier vor 14 Jahren gehalten hat, noch einmal erneut zu lesen. Immerhin aber hat Rau, der gewiss kein Konservativer im schlichten Wortsinn war, sich als Bewahrer offenbart, als er damals auf unserer Jubiläumsfeier bekannte:

Nirgendwo steht das wissenschaftliche Gespräch aber so im Mittelpunkt wie in den Akademien. Nirgendwo sind auch die Wurzeln in die Tradition der Wissenschaft so stark wie

¹ Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 2001, S. 100.

Anmerkung: Vorgetragen in der öffentlichen Jahresfeier am 14. November 2015.

hier. Beides, das Gespräch als zentrale Aktivität und das Festhalten an Traditionen, halte ich durchaus nicht für überholt.

Bei unserer Jahresfeier, wie wir sie heute begehen, wollen wir allerdings nicht uns selber ins Gespräch verwickeln, sondern zu Ihnen, unseren geschätzten Gästen, sprechen. Aber es hat schon etwas mit dem Festhalten an Traditionen zu tun, wenn wir unsere Jahresfeier auch dieses Jahr wieder im November abhalten. Der Stifter der Akademie, Georg II, Kurfürst von Hannover und König von Großbritannien, hatte im November Geburtstag. Unsere Satzung hält uns deshalb dazu an, unsere feierliche öffentliche Sitzung in eben diesen Monat zu legen – und so geschieht es nun seit langer Zeit, Jahr für Jahr.

An dieser Stelle hätte ich eigentlich den Nachfolger von Georg II, also Ministerpräsident Weil begrüßen und ihn fragen wollen, ob irgendeine Einrichtung, die er gegründet hat, eine größere Veranstaltung jeweils im Dezember, dem Monat seines Geburtstags, abhält und dies wohl auch in mehr als 260 Jahren noch tun wird. Der Ministerpräsident hat allerdings seine Teilnahme an unserer Jahresfeier kurzfristig absagen müssen: das politische Geschehen im Bund und gerade auch in Niedersachsen verläuft in diesen Tagen so hektisch, dass er eine ganze Reihe von Terminen, die er bereits fest zugesagt hatte, wieder zurückziehen musste.

An der Stelle des Ministerpräsidenten ist nun sein Stellvertreter, Herr Umweltminister Stefan Wenzel zu uns gekommen. Lieber Herr Wenzel, wir danken Ihnen dafür sehr herzlich, begrüßen Sie gerne in unserer Mitte und freuen uns auf Ihr Grußwort. Zuvor müssen Sie, Herr Wenzel, mir allerdings bei meinen Begrüßungen noch ein wenig zuhören. Das ist für uns beide nicht gänzlich ungewohnt, denn Sie saßen ja früher – es ist schon einige Jahre her – unter meinen Studenten im Hörsaal vor mir. Das hat Sie zum Glück offensichtlich nicht daran gehindert, einen erfolgreichen Lebensweg einzuschlagen.

Ich bitte um Nachsicht dafür, dass ich nicht alle unsere Gäste heute mit Namen begrüßen kann, sondern mich auf einige von ihnen beschränken muss. Ich bleibe zunächst in den Reihen der niedersächsischen Politik und begrüße sehr herzlich die Vizepräsidentin des Landtags, Frau Andretta. Wir werden ja in zehn Tagen das Vergnügen haben, in Hannover Ihre Gäste sein zu dürfen, wenn wir in den Landtag kommen, um dort mit einem Vortrag aufzutreten. Wir freuen uns schon auf dieses Ereignis. Unser Gruß gilt auch Herrn von Holtz, der als Landtagsabgeordneter im Ausschuss für Wissenschaft und Kultur über das Schicksal der wissenschaftlichen Einrichtungen in Niedersachsen wacht.

Als Vertreter der Stadt Göttingen darf ich Herrn Oberbürgermeister Köhler herzlich begrüßen und schon jetzt dafür danken, dass wir uns nachher im Alten Rathaus zu einem Empfang versammeln dürfen. Der Herr Oberbürgermeister ist

von drei Bürgermeistern begleitet, die wir ebenfalls gerne begrüßen, nämlich Frau Bebehani, Herrn Gerhardy und Herrn Holfleisch.

Nun aber zur Georgia Augusta. Ich würde an dieser Stelle gerne die Hausherrin begrüßen, also Frau Präsidentin Beisiegel. Sie ist allerdings heute Vormittag auf dem Weg nach Stockholm und hat mich gebeten, Sie alle herzlich zu grüßen. Ich darf aber mit Freude zwei Vizepräsidenten der Universität willkommen heißen, nämlich Herrn Lossau und Herrn Diederichsen, letzteren auch als unser Mitglied.

Ein besonders herzlicher Willkommensgruß gilt den Vertretern unserer Schwesterakademien, unter denen ich als ersten Herrn Hatt nenne, der uns nicht nur als Präsident der Nordrhein Westfälischen Akademie willkommen ist, sondern auch als neuer Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Wir wünschen Ihnen, lieber Herr Hatt, in Ihrer neuen Tätigkeit viel Erfolg, in Ihrem und in unserem Interesse. Ich begrüße weiterhin mit Freude Herrn Grötschel, den Präsidenten der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Stekeler-Weithofer, den Präsidenten der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, und Herrn Wilhelm, den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz. Auch Herr Kreuzer, der Präsident der Hamburger Akademie der Wissenschaften, hat sich auf den Weg zu uns gemacht. Sein Zug musste allerdings wegen eines technischen Defekts evakuiert werden, so dass Herr Kreuzer Göttingen nicht erreichen konnte.

Wir freuen uns, dass Herr Horstmann unter uns ist, der Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek, mit der wir eng zusammenarbeiten. Ebenso willkommen, und aus dem gleichen Grund, ist uns der stellvertretende Direktor der Gottfried-Wilhelm-Leibniz Bibliothek Hannover, Herr Marmein. Auch mit der Herzog August-Bibliothek in Wolfenbüttel verbindet uns gute Kooperation, und ich begrüße ihren designierten Direktor, Herrn Burschel.

Sehr herzlich begrüße ich unser Mitglied Jens Frahm, der heute den Festvortrag halten wird. Ich begrüße mit Freude die beiden Preisträger, denen ich im weiteren Verlauf der Jahresfeier Preise der Akademie verleihen darf. Im gleichen Zusammenhang ist es mir eine große Freude, Herrn Lüdtke in unserer Mitte willkommen zu heißen, der vom Deutschen Stiftungszentrum im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft zu uns gekommen ist und die Minna-James-Heineman-Stiftung vertritt.

Mein Gruß gilt schließlich der Pianistin, die uns heute musikalisch begleitet, nämlich Frau Elisabeth Brauß. Sie ist noch jung, wurde aber bereits hoch dekoriert und hat an wichtigen Orten und mit bedeutenden Orchestern musiziert, wie Sie ihrer Vita auf der Rückseite des heutigen Programms entnehmen können. Frau Brauß hat schon verschiedentlich bei unseren Veranstaltungen musiziert, und man könnte mir vorwerfen, ich sei phantasielos, weil ich sie bereits wieder eingeladen habe. Das mag durchaus so sein. Ich bin aber von vielen unserer

Mitglieder, die von ihr begeistert waren, gedrängt worden, Frau Brauß erneut zu uns zu bitten – und das habe ich dann auch mit großer Freude getan.

(Es folgte das Grußwort des Umweltministers Wenzel.)

Tätigkeitsbericht des Präsidenten

I. Ehrung der verstorbenen Mitglieder

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor ich mit meinem Bericht beginne, möchte ich Sie bitten, sich zum Andenken an die seit der letzten Jahresfeier verstorbenen Mitglieder unserer Akademie zu erheben.

WILFRIED BARNER, Ordentliches Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1993, ist am 22. November 2014 im Alter von 77 Jahren verstorben. Herr Barner war Professor der Deutschen Philologie in Göttingen.

Im Alter von 66 Jahren verstarb am 27. Dezember 2014 unser Ordentliches Mitglied **PETER BOTSCHWINA**. Er war Professor der Theoretischen Chemie an der Universität Göttingen und gehörte seit 2001 der Mathematisch-Physikalischen Klasse an.

Am 8. Januar ist **HUBERT MARKL** im Alter von 76 Jahren verstorben. Er war Professor der Biologie in Konstanz und korrespondierendes Mitglied unserer Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1996.

URSULA BRUMM, Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1996, ist am 26. Mai 2015 im Alter von 95 Jahren verstorben. Frau Brumm war Professorin der Amerikanistik in Berlin.

EDUARD LOHSE, Professor für Neues Testament in Göttingen, verstarb am 23. Juni 2015 im Alter von 91 Jahren. Herr Lohse gehörte als Ordentliches Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1969 an.

Kurz nach seinem 87. Geburtstag ist **HEINRICH NÖTH**, Korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1980, am 25. Juni 2015 verstorben. Er war Professor für Anorganische Chemie in München.

Unser Korrespondierendes Mitglied **MARTIN LITCHFIELD WEST** ist am 13. Juli 2015 im Alter von 77 Jahren von uns gegangen. Er gehörte der Philologisch-Historischen Klasse seit 1991 an und war Professor der Klassischen Philologie in Oxford.

Am 14. Juli 2015 verstarb im Alter von 84 Jahren LUIGI BESCHI, Professor für Klassische Archäologie in Rom und Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 2004.

EVELYN EBSWORTH ist am 16. Juli 2015 verstorben. Er war Korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1983 und Professor für Anorganische Chemie in Durham.

JOHN EMERTON, Professor der Theologie und der Semitischen Philologie in Cambridge, Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1990, ist am 12. September 2015 im Alter von 87 Jahren verstorben.

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern und ihrem wissenschaftlichen Werk ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Ich danke Ihnen, dass Sie sich zum Gedenken an die Verstorbenen erhoben haben.

II. Die Arbeit der Akademie

Wir haben im vergangenen Jahr nicht nur den Abschied von verstorbenen Mitgliedern bedauern müssen, sondern auch neue Mitglieder begrüßen dürfen. Wie in den letzten Jahren haben wir diese aus satzungsgemäßen Wahlen hervorgegangenen neuen Mitglieder in unserer öffentlichen Sommersitzung feierlich begrüßt und ihnen dort die Ernennungsurkunden überreicht. Unsere zwei neuen Ordentlichen Mitglieder und drei neuen Korrespondierenden Mitglieder wurden dort gebührend vorgestellt, ich will deshalb darauf verzichten, sie an dieser Stelle noch einmal einzeln zu nennen.

Wer sich für die Arbeit der neuen Ordentlichen Mitglieder interessiert, kann übrigens die Vorträge, in denen sie sich – einer langen Übung unserer Akademie entsprechend – in einer Plenarsitzung vorstellen, in unserem Jahrbuch nachlesen.

Unsere Satzung bestimmt, dass in der Jahresfeier „ein Überblick über die wissenschaftlichen Arbeiten der Akademie gegeben“ wird. Dieser Aufgabe will ich mich jetzt widmen.

Ein Schwerpunkt unserer Tätigkeit sind natürlich unsere Plenarsitzungen, die im Kreis der Mitglieder abgehalten werden. Diese Sitzungen sind die Gelegenheiten, bei denen, um das Zitat von Johannes Rau erneut aufzunehmen, „die Wissenschaft bei sich ist, an denen sie zu sich selbst kommt, an denen sie sich selber ins Gespräch verwickelt.“ In Göttingen werden die wissenschaftlichen Vorträge in eben diesen Plenarsitzungen gehalten, also vor versammelter Mannschaft aus sowohl den Geistes- als auch den Naturwissenschaften. Das ist ein gutes Stück gelebter Interdisziplinarität.

Wenn wir ein wenig Glück haben, erwächst aus diesem Zusammentreffen von Akademiemitgliedern ganz unterschiedlicher Disziplinen eine gemeinsame wissenschaftliche Arbeit, die im fachübergreifenden Modus des Forschens wunderbare Früchte trägt. Herr Frahm wird Ihnen später am Ende seines Vortrags ein Beispiel dafür präsentieren.

Im vergangenen Sommer gab es eine Premiere: wir haben – ich denke zum ersten Mal in der Geschichte der Akademie – eine reguläre Plenarsitzung außerhalb von Göttingen abgehalten. Wir sind damit auch einer Anregung gefolgt, die der Ministerpräsident uns bei einem der Abendessen, zu denen er gelegentlich Mitglieder der Akademie einlädt, gegeben hatte.

Er hatte uns ganz zu Recht daran erinnert, dass wir in der Benennung unserer Akademie zwar den Ort Göttingen führen, aber in Wirklichkeit die Wissenschaftsakademie von ganz Niedersachsen sind (unsere Satzung spricht sogar von Norddeutschland). Der Ministerpräsident hatte deshalb vorgeschlagen, wir sollten doch gelegentlich Sitzungen auch an anderen Orten in Niedersachsen abhalten, und hatte dabei Norddeich erwähnt. Nun, ganz so weit sind wir nicht gezogen. Unsere Wahl fiel auf Oldenburg, auch deshalb, weil wir seit diesem Jahr für eine dort angesiedelte Arbeitsstelle eines Akademievorhabens Verantwortung übernommen haben, nämlich des Forschungsprojekts, in dem eine kommentierte Gesamtedition der Werke von Karl Jaspers sowie seines Nachlasses und Briefwechsels erarbeitet wird.

Ich erwähne diesen Hintergrund der Entscheidung für Oldenburg auch deshalb, weil ich bereits von anderer Seite in Niedersachsen angesprochen wurde, denn auch dort hätte man uns gerne willkommen geheißen. Und ich verbinde damit den Vorschlag an das neue Präsidium, das im nächsten Jahr die Amtsgeschäfte übernehmen wird, ebenfalls eine Plenarsitzung außerhalb von Göttingen ins Auge zu fassen.

Wir beschränken uns nicht auf unsere internen Plenarsitzungen, in denen wir uns „selber ins Gespräch verwickeln“. Vielmehr wendet die Akademie sich auch in öffentlichen Veranstaltungen an ein breites Publikum, um darzustellen, dass die wissenschaftliche Arbeit unserer Mitglieder nicht *l'art pour l'art* ist, sondern Erkenntnisse generiert, die dazu beitragen können, die Zukunft der Gesellschaft zu gestalten. Wir verstehen die Hinwendung zur Öffentlichkeit als einen Auftrag, den wir als eine Einrichtung des Landes wahrzunehmen haben – und den wir gerne wahrnehmen.

Und auch da hatte der Ministerpräsident uns eine Anregung gegeben. Mit großzügiger Förderung durch die VolkswagenStiftung konnten wir im Schloss Herrenhausen zwei „Zukunftsdialoge“ abhalten, in denen Herr Weil sehr engagiert mit Wissenschaftlern vor Publikum diskutiert hatte, bei der ersten Veranstaltung über die Frage, wie wir alle morgen leben wollen, beim zweiten Mal über die

Auswirkungen, die der demografische Wandel auf die demokratischen Grundlagen der Politikgestaltung hat.

Ich bleibe bei unseren öffentlichen Veranstaltungen in Niedersachsen. Dazu gehört seit längerer Zeit ein jährlicher Auftritt im Niedersächsischen Landtag zu Hannover. In zehn Tagen wird dort unser Mitglied Gerold Wefer, Gründer und bis 2012 Direktor des MARUM, Zentrum für Marine Umweltwissenschaften in Bremen, die Zuhörer zu einem „Vorstoß in die unbekannte Tiefsee“ einladen.

Es ist inzwischen auch Tradition, dass wir jährlich im Oberlandesgericht Celle zu Gast sind. In diesem Jahr hat dort unser Mitglied Julia Fischer einem großen und sehr interessierten Publikum über ihre Forschungsarbeiten „Aus der Affengesellschaft“ berichtet. Der nächste Vortragsabend in Celle wird im Februar stattfinden. Frau Ohr wird dort über die „Perspektiven der europäischen Integration“ sprechen.

Nicht auf niedersächsischem Territorium, aber doch in einer niedersächsischen Institution treten wir auf, wenn wir in der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund in Berlin Vorträge halten. Der natürlich völlig unpolitische Vortrag von Joachim Reitner bei der letzten Gelegenheit dieser Art befasste sich mit der Endlagerung von Atommüll.

Aber auch in Göttingen verschanzen wir uns nicht nur in unserem wunderschönen Akademiesaal, sondern suchen die Öffentlichkeit. Ein Highlight war die Ringvorlesung im vergangenen Winter, in der es um „Umbrüche als Auslöser für Evolution und Fortschritt“ ging. Auf faszinierende Weise wurde uns vor Augen und Ohren geführt, wie sehr sich die Welt an entscheidenden Wendepunkten gewandelt hat, von Vulkanausbrüchen über den Aufbruch des Homo Sapiens und die Französische Revolution bis zur Energiewende und Umbrüchen im europäischen Integrationsprozess.

Apropos europäische Integration: Mit seinem ebenso kritischen wie wohlbegründeten Vortrag über „Die demokratischen Kosten der Konstitutionalisierung. Der Fall Europa“ hat sich Dieter Grimm in unserer öffentlichen Sommer-sitzung für die Verleihung unserer höchsten Auszeichnung, der Lichtenberg-Medaille, bedankt.

Zu unseren öffentlichen Veranstaltungen vor Ort gehört auch die Göttinger Akademiewoche, jetzt schon zum elften Mal in Zusammenarbeit mit der Stadt Göttingen abgehalten und wiederum in das bundesweite Wissenschaftsjahr eingebettet. Unter dem Oberthema „Die Stadt als Lebensraum der Gesellschaft“ ging es um das Design von Städten, die Megacities in China, um Stadtökologie und Stadtliteratur.

Auch der Göttinger Literaturherbst zieht ein großes und aufmerksames Publikum an. Das ist ein beeindruckendes Resultat der Arbeit, die die Organisatoren leisten. Ich begrüße in diesem Zusammenhang den Vorsitzenden des Beirats des

Göttinger Literaturherbstes, Klaus Wettig, in unserer Mitte. Die Akademie war in diesem Rahmen an vier Veranstaltungen beteiligt. Andreas Busch moderierte das Gespräch zwischen Peer Steinbrück und Claus Leggewie, Dirk Schumann sprach mit Herfried Münkler über sein Buch „Kriegssplitter: die Evolution der Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert“, Ute Daniel befragte Christoph Nonn zu „Bismarck: Ein Preuße und sein Jahrhundert“ und Heinrich Detering hat mit Mirko Bonné und Monika Rinck einen Abend zu Georg Trakl gestaltet.

Einen letzten Beitrag zum Dialog mit der Öffentlichkeit will ich noch erwähnen, nämlich den jährlichen Akademihtag, veranstaltet von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Er fand in diesem Jahr wieder in Berlin statt, und sein Thema war „Alte Welt heute – Perspektiven und Gefährdungen“. Auch die Göttinger Akademie hat zu diesem gerade auch von jungen Menschen gut besuchten Akademihtag beigetragen. Insbesondere konnten sich dort einige unserer Akademievorhaben wirksam präsentieren.

Das bringt mich zu einem weiteren unserer Aktionsfelder. Die Akademie spricht nicht nur zu sich selbst und zur Gesellschaft. Sie ist auch eine große Forschungsinstitution. Das gilt insbesondere für die Vorhaben im Rahmen des Akademienprogramms, das auf die Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes ausgerichtet ist. Das Akademienprogramm, von Bund und Sitzländern gemeinsam finanziert und von der Union der deutschen Akademien koordiniert, hat ein im internationalen Rahmen einzigartiges Profil, um das uns viele Länder beneiden. Die acht deutschen Unions-Akademien leisten hier einen Beitrag zur geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung, der ein sehr spezifisches und unverzichtbares Element der deutschen Wissenschaftslandschaft darstellt.

Wörterbücher, Editionen, Inschriftensammlungen, Quellensicherung und die Arbeiten an ähnlichen Aufgaben lassen sich nicht in Projekten erstellen, deren Laufzeit wenige Jahre umfasst, wie das bei vielen anderen Forschungstätigkeiten der Fall ist. Hier geht es um Vorhaben mit einer Dauer von 15, 20 oder 25 Jahren. Dazu ist langer Atem nötig.

Akademien haben dieses Durchhaltevermögen, und sie bieten solchen Langfristvorhaben deshalb das geeignete institutionelle Dach. Sie werben diese Projekte in einem zunehmend harten Wettbewerb ein und müssen ihre wissenschaftliche Qualität in regelmäßigen Evaluationsverfahren immer wieder auf den Prüfstand stellen.

Die Göttinger Akademie betreut in diesem Rahmen 27 Vorhaben, mit einer Fördersumme von insgesamt etwa 11,5 Millionen EUR im Jahr, die es uns erlaubt, in 38 über Deutschland verteilten Arbeitsstellen weit mehr als 200 Mitarbeiter zu finanzieren, darunter über 150 wissenschaftliche und mehr als 100 studentische Mitarbeiter.

Die Akademievorhaben leisten damit auch einen wichtigen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, nicht zuletzt in manchen sogenannten „kleinen Fächern“, die es oft schwer haben, ihren Bestand an Universitäten zu sichern, die aber unbedingt erhalten und weiter entwickelt werden müssen, weil sie eine unverzichtbare Grundlage der Forschung vor allem in den Geisteswissenschaften, aber auch in anderen Bereichen sind.

Eine Vielzahl von Promotionen und Habilitationen, die aus diesen Forschungsprojekten entstehen, und die Tatsache, dass immer wieder auch Mitarbeiter aus Vorhaben des Akademienprogramms auf Professuren berufen werden – alles das ist Beleg dafür, dass unsere Akademievorhaben nicht nur langfristig sichtbare Publikationen generieren, sondern auch ein wirksames Instrument der Nachwuchsförderung darstellen.

Wenngleich die Forschungsgegenstände der Vorhaben in vielen Fällen historischer Natur sind, so sind doch die Methoden, mit denen gearbeitet wird, absolut modern, oft sogar unserer Zeit voraus. Das gilt insbesondere für die Verwendung digitaler Verfahren zur Analyse der Materialien sowie zur Verbreitung und Speicherung der Forschungsergebnisse. Viele Akademievorhaben stehen an der vordersten Front der Digital Humanities. In Göttingen sind wir stolz darauf, dass wir in dieser Hinsicht besonders leistungsfähig sind und wichtige Wegmarken setzen.

Wir sind der Landesregierung dankbar dafür, dass sie ihren finanziellen Beitrag zu den Vorhaben des Akademienprogramms leistet. Das sind im Jahr 2015 immerhin 3,7 Millionen Euro. Allerdings füge ich gleich hinzu, dass wir im Rahmen des Akademienprogramms etwa das Doppelte dieses Betrages vom Bund und von anderen Bundesländern einwerben, denn insgesamt sind es ja, wie ich schon gesagt hatte, etwa 11,5 Millionen Euro, die wir für unsere Akademievorhaben ausgeben können. Sie sehen also, Herr stellvertretender Ministerpräsident, die Finanzierung der Göttinger Akademie ist eine ertragreiche Investition für das Land Niedersachsen.

Einen ganz besonderen Dank möchte ich der Landesregierung aber in diesem Zusammenhang dafür aussprechen, dass sie uns die finanzielle Möglichkeit gegeben hat, in diesem Jahr einen langgehegten Traum zu realisieren: Wir haben seit September endlich ein Gebäude, in dem wir die Mehrzahl der in Göttingen tätigen Arbeitsstellen unserer Akademievorhaben an einem Ort zusammenführen konnten. Wir sind insbesondere Herrn Ministerialdirigent Rüdiger Eichel in hohem Maße dankbar dafür, dass er maßgeblich dazu beigetragen hat, diesen Traum zu realisieren.

Nomen est omen: Das Gebäude, in dem diese überwiegend geisteswissenschaftlichen Vorhaben jetzt tätig sind, liegt in der Geiststraße, etwa zehn Minuten Fußweg von hier entfernt. Es handelt sich um ein Gebäude im Eigentum der Stiftungsuniversität Göttingen, das wir jetzt mit finanzieller Hilfe des MWK an-

mieten konnten. Dass dies ein historisches Gebäude ist, passt wunderbar zu den Forschungsthemen, die dort jetzt bearbeitet werden, wenngleich die ursprüngliche Zweckbestimmung dieses Gebäudes ganz anderer Art war: ab 1851 waren dort alle damaligen Kliniken der medizinischen Fakultät untergebracht, erstmals in deutschen Landen gemeinsam unter einem Dach.

Der historische Ursprung der Bausubstanz hatte allerdings auch seine Schattenseiten: damit das Gebäude für unsere Zwecke nutzbar wurde, musste es gründlich saniert und umgestaltet werden. Wir sind der Universität dankbar dafür, dass sie das in unserem Interesse sowie in enger Abstimmung mit uns getan und dafür einen erheblichen Aufwand getrieben hat. Und ein ganz besonderer Dank gilt dem Architekten, Herrn Rüger, der diese Arbeiten mit ebenso viel Phantasie wie Durchsetzungsvermögen geplant und geleitet hat und den ich heute mit Freude in unserer Mitte begrüße.

Ich möchte an dieser Stelle meinen herzlichen Dank auch den Mitarbeitern unserer Geschäftsstelle, allen voran unserer Generalsekretärin Frau Dr. Schade aussprechen. Die Planung der Gebäudestruktur und -ausstattung, die Vorbereitung des Umzugs und die Befassung mit den jetzt noch anfallenden Feinarbeiten und Nachbesserungen, die bei jedem Bauvorhaben unvermeidlich sind, waren eine erhebliche Zusatzbelastung. Und das für eine Geschäftsstelle, deren Personalkapazität ohnehin nicht ausreichend ist, um den in den letzten Jahren erheblich gewachsenen Arbeitsanfall zu bewältigen, wie er sich aus unserem Erfolg bei der Einwerbung von neuen Akademievorhaben ergeben hat.

Ich kann hier nicht darauf verzichten, auf den Engpass hinzuweisen, den wir in dieser Hinsicht haben. Ich darf es auch nicht, aus Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern, deren Belastungsgrenze inzwischen überschritten ist. In dem Bericht, den unser damaliger Präsident Rudolf Smend bei unserer 250-Jahrfeier in seiner unnachahmlichen Weise vorgetragen hat, und den ich Ihnen allen ebenfalls zur erneuten Lektüre empfehlen kann, findet sich die folgende Passage:

Unsere Akademie ist, was Anzahl und Dotierung der Mitarbeiterstellen in der Geschäftsstelle angeht, unter allen ihren Schwesterakademien gemessen an dem, was zu tun ist, am dürftigsten ausgestattet. Wenn hier nicht Abhilfe geschaffen wird, kann unsere Verwaltung ihre Aufgaben nicht mehr lange bewältigen.

Was Herr Smend als Alttestamentler im Laufe seines Lebens formuliert hat, das hat sich durchweg als dauerhaft gültig erwiesen. Ich wünschte, das wäre nicht der Fall für diese Sätze, die er als Akademiepräsident vorgetragen hat. Aber leider trifft das auch heute noch Wort für Wort zu, 14 Jahre, nachdem Herr Smend auf diesen Notstand hingewiesen hat. Wir haben inzwischen einen Antrag auf Aufstockung der Haushaltsmittel an das MWK gerichtet, und ich hoffe sehr, dass wir damit Erfolg haben werden.

Unter der Überschrift „Forschung“ muss ich unbedingt noch auf unsere Forschungskommissionen zu sprechen kommen. In ihnen finden sich Mitglieder der Akademie zusammen, bisweilen ergänzt um andere Fachwissenschaftler, um sich mit Themen zu befassen, die auf den Nägeln brennen. Dabei sind oft mehrere Disziplinen beteiligt, so dass eine breite Perspektive entsteht. Die Ergebnisse werden der Öffentlichkeit präsentiert, in Publikationen oder Veranstaltungen der unterschiedlichsten Art.

Wir haben zurzeit elf solcher Forschungskommissionen, und das thematische Spektrum reicht von der Funktion des Gesetzes in Geschichte und Gegenwart über den demografischen Wandel bis zur Entstehung des Lebens. Nur über die jüngste dieser Kommissionen will ich hier einige Worte sagen. Diese unter Leitung von Dirk Schumann arbeitende Kommission wurde 2014 mit dem Ziel gegründet, die Geschichte der Akademie vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zur frühen Bundesrepublik zu erforschen und sich dabei besonders auf die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft zu konzentrieren. Sie will herausarbeiten, wie sich die Akademie und ihre Mitglieder in den politisch-kulturellen Systemen des Wilhelminischen Kaiserreichs, der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und der frühen Bundesrepublik positioniert haben.

Die NS-Zeit steht dabei aus zwei Gründen im Mittelpunkt. Zum einen hat die Göttinger Akademie ihre Vergangenheit im Nationalsozialismus bisher noch nicht wirklich aufgearbeitet. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die institutionellen Vorgänge zu untersuchen, die zum Rückzug oder Ausschluss von Mitgliedern aus weltanschaulichen oder rassistischen Gründen führten. Ebenso ist nach den Kriterien und Umständen von Neuaufnahmen zu fragen. Zum anderen wirkte die NS-Zeit erheblich auf das deutsche Wissenschaftssystem in seiner Gesamtheit ein. Die Kommission will deshalb auch herausarbeiten, welche Rolle die Akademie in der sich verändernden Forschungslandschaft einnahm. Das Forschungsvorhaben wird deshalb in einen breiteren Zusammenhang eingebettet und leistet damit gleichzeitig einen wissenschaftlich anspruchsvollen Beitrag zur Historiographie dieses Zeitraums.

Um das sicherzustellen, sind Forschungsmittel erforderlich, über die wir selbst nicht verfügen. Die Kommission hat deshalb, wirksam unterstützt durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter, einen Antrag auf Förderung eines entsprechenden Forschungsvorhabens ausgearbeitet, der vor wenigen Wochen im Rahmen des vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur ausgeschriebenem Programm Pro*Niedersachsen eingereicht wurde.

Zum Abschluss will ich eine wichtige Entscheidung ansprechen, die wir jüngst getroffen haben. Einer Akademie, die seit mehr als 260 Jahren besteht, tut es gut, wenn sie gelegentlich darüber nachdenkt, welche Ziele sie verfolgt und auf welchem Weg sie diese Ziele erreichen will. Wir haben deshalb einen mehrstufigen

Prozess kritischer Selbstprüfung angestoßen, der schließlich zum Entwurf einer Zukunftsstrategie der Akademie geführt hat. Die Plenarversammlung hat diese Zukunftsstrategie vor zwei Wochen diskutiert und beschlossen. Ich kann und will an dieser Stelle nicht alle Elemente unserer Zukunftsstrategie erläutern, sondern beschränke mich auf vier mir besonders wichtig erscheinende Aspekte.

1. Wir wollen unsere Forschungstätigkeit gezielt weiter ausbauen und dabei eine in vier Stufen strukturierte „generationenübergreifende“ Strategie der Förderung von Forschungsinitiativen verfolgen, die gleichzeitig einen spezifischen Beitrag der Göttinger Akademie zur Förderung und Qualifizierung junger Wissenschaftler leistet. Wir verfolgen damit einen eigenständigen Ansatz, der neben die Jungen Akademien tritt, die von einigen anderen Akademien gegründet wurden. Bei den vier Stufen geht es um
 - ein Promotionsprogramm, das an Forschungsvorhaben der Akademie angedockt ist („Academia Nova“),
 - die Einrichtung von Akademieprofessuren,
 - die Stärkung unserer Forschungskommissionen, die wir auch zur Einwerbung von Drittmittelvorhaben ermuntern,
 - und schließlich um die Unterstützung von Forschungsvorhaben, in denen unsere bereits im Ruhestand befindlichen Mitglieder aktiv sind.
2. Wir wollen bei der Zuwahl neuer Mitglieder darauf achten, dass wir mehr junge und mehr weibliche Mitglieder aufnehmen und uns in Niedersachsen breiter aufstellen.
3. Wir wollen unser Fächerspektrum besser ausbalancieren, beispielsweise durch eine stärkere Betonung der Gesellschaftswissenschaften. Wir werden deshalb die Bezeichnung unserer Klassen ändern: Aus der Philologisch-Historischen Klasse wird die Geistes- und Gesellschaftswissenschaftliche Klasse, aus der Mathematisch-Physikalischen Klasse die Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse.
4. Wir wollen die Leitung der Akademie professionalisieren und streben deshalb an, das Amt des Präsidenten als hauptamtliche Tätigkeit auszugestalten, etwa nach dem Modell der Niedersachsen-Professur.

Die zusammenfassende Textfassung dieser Zukunftsstrategie unserer Akademie wird in den nächsten Wochen fertiggestellt und dann öffentlich zugänglich sein. Und natürlich werden wir der Landesregierung dieses Dokument übermitteln. Dass damit auch gewisse, allerdings begrenzte finanzielle Implikationen verbunden sind, erwähne ich hier eher nebenbei.

Ich danke Ihnen, sehr verehrte Damen und Herren, für die Ausdauer, mit der Sie diesen in unserer Satzung vorgesehenen Bericht über unsere Arbeit im letzten Jahr über sich haben ergehen lassen, will meinen Bericht aber nicht abschließen,

ohne noch einmal den Mitarbeitern unserer Geschäftsstelle unter Leitung der Generalsekretärin Frau Dr. Schade den herzlichen Dank des Präsidiums für die engagierte Arbeit im vergangenen Jahr auszusprechen.

Apropos Präsidium: Mein persönlicher Dank gilt den beiden Vizepräsidenten und Klassenvorsitzenden, Thomas Kaufmann und Kurt Schönhammer. Sie haben auch in diesem Jahr den Präsidenten in einem bemerkenswert kooperativen Geist unterstützt. Natürlich arbeiten wir fleißig und ernsthaft miteinander, aber wir lachen auch häufig zusammen – natürlich nicht über die Akademie, sondern zu ihrem Nutzen.

Preisverleihung

Dabei möchte ich zunächst berichten, welche vier Wissenschaftler in diesem Jahr für jeweils mehrere Monate die vom Land Niedersachsen dankenswerter Weise gestiftete Gauß-Professur besetzt haben, also in gewissem Sinne Fellows der Akademie sind. Es handelt sich um

Professor **MICHAEL FRANCIS A'HEARN**, Department of Astronomy, University of Maryland, USA,

Professor **DAVID KELLY CAMPBELL**, Department of Physics, Boston University, USA,

Professor **TREVOR WOOLEY**, School of Mathematics, University of Bristol, UK, und

Professor **XUEMING YANG**, Dalian Institute of Chemical Physics, Academy of Sciences, China.

Wir freuen uns, diese bedeutenden Wissenschaftler als Gauß-Professoren in Göttingen begrüßen zu dürfen.

Unsere Akademie vergibt eine ganze Reihe von Preisen, mit denen herausragende wissenschaftliche Arbeiten gewürdigt werden. Die Preisgelder werden nicht aus unserem Grundhaushalt finanziert, sondern von Stiftern, teils auch von den Mitgliedern der Akademie, denen ich hier im Namen der Akademie sehr herzlich danken möchte. Die Akademie selbst entscheidet im Rahmen der jeweils gesetzten Kriterien über die Preisvergabe.

Heute habe ich das Vergnügen, zwei Preise zu verleihen. Beide Preisträger haben gestern den Mitgliedern der Akademie die Freude bereitet, sich in einer Plenarsitzung mit wissenschaftlichen Vorträgen vorzustellen.

Zunächst der **Dannie-Heineman-Preis**, gestiftet von der Minna-James-Heineman-Stiftung zu Hannover. Dieser bedeutende Preis wird alle zwei Jahre an

einen Wissenschaftler bzw. eine Wissenschaftlerin verliehen, der bzw. die eine kürzlich veröffentlichte hervorragende Arbeit vorgelegt hat. Es werden Kandidaten aus aller Welt berücksichtigt. In Betracht kommen vornehmlich Arbeiten jüngerer Forscher auf dem Gebiet der Naturwissenschaften (Mathematik, Physik, Chemie, Biologie).

Mit dem Dannie-Heinemann-Preis wird in diesem Jahr Herr Professor **ANDREA CAVALLERI** ausgezeichnet. Herr Cavalleri ist geschäftsführender Direktor der Abteilung „Dynamik Kondensierter Materie“ am Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie in Hamburg. Er wird ausgezeichnet „für seine zeitaufgelösten Messungen an lichtinduzierten Phasenübergängen in hochkorrelierten Elektronensystemen“.

Sodann folgt der **Chemie-Preis**, finanziert durch den Fonds der Chemischen Industrie, Frankfurt, durch die Dyneon GmbH, Burgkirchen, und durch Mitglieder der Mathematisch-Physikalischen Klasse. Der Chemie-Preis wird verliehen für herausragende wissenschaftliche Arbeiten, die von jungen, in der Regel deutschen oder in Deutschland tätigen Forschern in internationalen Zeitschriften veröffentlicht worden sind. Die Preisträger sollen noch keine Professur auf Lebenszeit oder eine ihr entsprechende Stelle innehaben. Der Preis wird nur an außerhalb Göttingens tätige Forscher vergeben, die nicht Schüler von Akademiemitgliedern sind.

Diesen Preis erhält heute Frau **PD DR. MELANIE SCHNELL**, die ebenfalls am Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie in Hamburg arbeitet und dort Leiterin der Forschungsgruppe „Struktur und Dynamik kalter und kontrollierter Moleküle“ ist. Sie erhält den Preis für ihre „bahnbrechenden Entwicklungen neuer Methoden zur Untersuchung der Rotationsspektren zustandsselektierter Moleküle unter extrem kalten Bedingungen“.

Festvortrag

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

nach dem Pflichtteil unserer Jahresfeier folgt jetzt die Kür. Wir hören zunächst von Frau Brauß eine der drei Konzertetüden von Franz Liszt, die zwar unter der Bezeichnung *La Leggerezza* geführt wird, aber in Wirklichkeit gar nicht leicht zu spielen ist.

Danach erwartet Sie mit dem heutigen Festvortrag ein besonderer Leckerbissen, denn Jens Frahm wird über „Bilder, die zu Herzen gehen“ sprechen und dabei Ergebnisse seiner im wahren Wortsinn Aufsehen erregenden Forschung in der jüngsten Zeit sprechen, nämlich der Magnetresonanz-Tomografie in Echtzeit.

Herr Frahm ist – nicht nur in Göttingen und Niedersachsen – so bekannt, dass ich mich sehr kurz fassen kann, wenn ich ihn jetzt vorstelle. Er hat in Göttingen Physik studiert, er wurde im Bereich der Physikalischen Chemie promoviert und schließlich auch habilitiert. Herr Frahm hat dann als Wissenschaftlicher Assistent am Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie gearbeitet, also an der Göttinger Kaderschmiede für Nobelpreisträger. Seine Arbeiten befassen sich mit den wenige Jahre zuvor erarbeiteten Grundlagen der Magnetresonanztomografie, also dem, was im Alltagsdeutsch als „Kernspin“ bezeichnet wird oder kurz MRT.

Im Jahr 1982 hat Herr Frahm eine Arbeitsgruppe zur biomedizinischen Anwendung der MRT als bildgebendes Verfahren gegründet. Die dort erzielten Erfolge waren bald so bemerkenswert, dass die Arbeiten umfangreiche Förderung durch das BMBF erhielten. Schon 1985 gelang ein Durchbruch mit der Erfindung des Schnellbildverfahrens FLASH, das eine Revolution in bildgebenden Verfahren für die klinische Nutzung bedeutete und dazu führte, dass die MRT heute weltweit genutzt wird. Seither wird Herr Frahm bisweilen als Mr. Kernspin tituliert.

Es folgte im Jahr 1993 die Gründung der gemeinnützigen Biomedizinischen NMR Forschungs-GmbH am MPI für Biophysikalische Chemie, deren wissenschaftlicher Leiter und geschäftsführender Alleingesellschafter Herr Frahm ist. Die Forschungstätigkeit dieser Gesellschaft wird aus umfangreichen Lizenzeinnahmen finanziert. Herr Frahm wurde dann auf eine unabhängige Forschungsstelle am MPI berufen und zum außerplanmäßigen Professor an der Fakultät für Chemie in Göttingen ernannt.

Herr Frahm, der seit 2005 Ordentliches Mitglied unserer Akademie ist, wurde vielfach geehrt. Nur zwei seiner Auszeichnungen nenne ich hier: den Niedersächsischen Staatspreis, den er 1995 erhielt, und den hoch dotierten Wissenschaftspreis, der ihm 2013 vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft gemeinsam mit der Max-Planck-Gesellschaft verliehen wurde.

Wie Herr Frahm es neben seiner außergewöhnlich erfolgreichen Forschungstätigkeit schafft, auch für die Allgemeinheit tätig zu sein, insbesondere als Geschäftsführender Vorstand des Universitätsbunds Göttingen, und sogar noch hoch aktiv Basketball zu spielen, ist mir ein Rätsel.

Aber was rede ich hier so lange. Hören und sehen Sie Herrn Frahm lieber selbst in Aktion.